



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1915

558 (18.11.1915) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-326232](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-326232)

Seignepreis: 30 Pfg. monatlich.
Druckerlohn 30 Pfg. durch die
Post einschl. Postaufschlag Nr. 3.72
im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Einzelgen: Kolonial-Zeile 30 Pfg.
Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Zweigschriftleitung in Berlin

Schluss der Anzeigen-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 5 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 553.

Mannheim, Donnerstag, 18. November 1915.

(Abendblatt).

Abweisung englischer Angriffe im Westen. Die Verfolgung der Serben im Fortschreiten.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Nov. (S. 28. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Engländer versuchten gestern früh einen Sandstreich gegen unsere Stellung an der Straße Messines-Armentieres; sie wurden abgewiesen.

In den Argonnen wurde die Absicht einer französischen Sprengung erkannt und der bedrohte Graben rechtzeitig geräumt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen un-
ändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die verbündete Armee hat in der Verfol-
gung die allgemeine Linie Javor — nördlich
Kosovo-Kursumlija-Radan-Druglica erreicht.

Unsere Truppen fanden Kursumlija
von den Serben verlassen und ausge-
plündert.

Es wurden mehrere hundert Gefangene ge-
macht und einige Geschütze eingebracht.

Oberste Heeresleitung.

Die Bulgaren auf dem Marsche nach Monastir.

König Konstantins schwerste Stunde.

a. Von der Schweizer Grenze, 18.
Nov. (Priv.-Tel. 3.) Die Schweizer Blätter
melden aus Mailand: Italienischen Zeit-
ungsmeldungen zufolge erschließen aus Kra-
kovo eingetroffene Flüchtlinge, daß sich die
Bulgaren von Krusovo auf dem Marsche nach
Monastir befinden.

a. Von der Schweizer Grenze, 18.
Nov. (Priv.-Tel. 3.) Die Schweizer Blätter
melden aus Mailand: Der „Secolo“ berichtet
aus Athen, die Bulgaren hätten bei Ba-
buna einen Vollerfolg erzielt. Sie mar-
schierten jetzt gegen Prilep, dagegen
würden die Franzosen gegen Satorino vor-

a. Von der Schweizer Grenze, 18.
Nov. (Priv.-Tel. 3.) Die Schweizer Blätter
melden aus Mailand: Die der Korrespondent
des „Corriere della Sera“ aus Salonik er-
fährt, hätten die Bulgaren bei Babuna
einen neuen Vorstoß mit 50.000 Mann
unternommen, indem sie auf diesem wichtigen,
den Weg nach Monastir beherrschenden
Punkte die 2., 3. und 7. Division ein-
setzten. Bis jetzt gelang es ihnen, sich der
Höhe von Vostica zu bemächtigen und
es dürfte sehr zu bezweifeln sein, ob
die Serben den Angriff noch abzuwehren

auf längere Zeit standhalten vermögen.
Gleichzeitig erfolgte ein Angriff gegen die am
linken Ufer der Cranja kämpfenden Franzosen
zum Zweck, die Verbindung mit den Serben
zu verhindern und die Flankenbedrohung der
bei Babuna stehenden Truppen zu vermeiden.

o Rotterdam, 18. Nov. (Von unserem
Berichterstatter.) „Daily Mail“ berichtet aus
Salonik, daß die Serben nach bestigen
Kämpfen ihre starken Stellungen am Ba-
bunapass räumten, weil sie Gefahr lie-
gen, von den bulgarischen Truppen umzingelt
zu werden. Auf die Hilfe der Franzosen
konnten sie nicht rechnen, da diese selbst
am linken Cranja-Ufer durch bedeu-
tende bulgarische Streitkräfte festgehal-
ten wurden. Der bulgarische Angriff von
Letowo (Kosovodol) aus erfolgte mit
einer derartigen Wucht, daß sich die
Serben südwärts auf Prilep und
Monastir zurückziehen.

Krusovo liegt etwa 35 Kilometer, Prilep etwa
50 Kilometer nördlich von Monastir; die im
Mittagsblatt und hier wiedergegebenen Nach-
richten stimmen demnach überein, daß an dem
Vordringen der Bulgaren gegen Monastir kein
Zweifel mehr obwalten kann. Die Entfernung
von Monastir bis zur griechischen Grenze be-
trägt nur noch knapp 20 Kilometer. Wenn erst
das Schicksal Monastirs feststeht, wird
wird also wahrscheinlich schon sehr bald die
Grenze des Hebertritts der serbischen
und französischen Truppen auf
griechisches Gebiet akut werden.
Aus dieser militärischen Lage heraus ver-
steht man, daß die Entente-Diplomaten in Athen
immer dringlicher werden und anscheinend schon
so etwas wie eine „letzte Forderung“ an die
griechische Regierung gestellt haben, die die fran-
zösische Forderung wahren mit der Drohung einer
Besetzung der griechischen Küste bedroht.
Soll Griechenland sich nicht bald entschließen,
dann kann ja wohl in der Tat die auf höchste
geistige Spannung nicht mehr anhalten, sie
muss demnächst ihre Lösung finden — so oder
so. Wie sich Griechenland entscheiden wird,
wissen wir noch nicht und wollen nicht vor-
greifen oder prophezeien. Jedenfalls arbeitet
die Entente in Athen mit Hochdruck. Denys
Cochin sucht die Zustände der „Straße“ auf-
zupeitschen und nach einer Londoner Meldung
des „Corriere“ soll Kitchener beauftragt sein
verpflichtende Garantien bezüglich der Haltung
der arabischen Regierung, mit Energie und
ohne Zweideutigkeit durchzubringen. Und wä-
rend Denys Cochin gestern von besetzten Häf-
ten vor seinem Hotel die Marschallkaffe für
sich, schrieben gleichzeitig die italienischen Blä-
tter noch fürchterliche Drohungen gegen Grie-
chenland nieder, als am Tage zuvor die fran-
zösischen Blätter. Der „Secolo“ machte dar-
auf aufmerksam, der Viraushasen ein: Ich
vorzüglich zur Blockade. Mittels eines Pan-
zerreiches könne man den Peloponnes von de
übrigen Balkaninsel isolieren. Alle größeren
Städte unter dem Szepter König Konstantins
sind den Geschossen der Schiffsartillerie ausge-
setzt. Die Verbündeten würden auch jede
blühenden Ostsee der Marosien und Spinn-
ler, aus denen sich der ägäische Archipel u-
sonnensche, unter Feuer nehmen. Sollte die
athenische Politik einen Verrat an der selbst
herbeigerufenen (von Venizelos herbeigerufen-

nen! Red.) Bierverbandsarmee ausüben wollen,
so dürfte dies nicht ungefragt bleiben. Die ver-
bündete Flotte hätte alsdann die Pflicht, sofort
in Aktion zu treten.

König Konstantins Lage ist ohne Frage
wenig beneidenswert und nicht sehr leicht. Aber
wir vertrauen, daß er so furchtlos und treu
auch in dieser letzten höchsten Not seinen Weg
gehen wird wie bisher. Wie wir schon mehrfach
sagten, er hat gegen eine etwaige Beschießung
der griechischen Küste ein sehr wirksames
Gegengift, die auf griechischem und mazedo-
nischem Boden stehenden Entente-Truppen sind
in seiner Hand. Es fragt sich, ob die Entente
unter diesen Umständen überhaupt wagen
würde, die Drohung wahr zu machen. König
Konstantin hat das Beispiel Serbiens vor
Augen und hat sich von Venizelos abgewandt,
weil er sein Land nicht in den Sturz
Serbiens hineingezogen sehen
wollte, er wird auch jetzt dieser Linie einer
ehrbildigen nationalen Politik treu bleiben, er
„der gekrönte Fremdling in Athen“, wie Be-
renger in der „Action“ ihn nannte, der das
wahre Heil Griechenlands besser und treuer
wahrnimmt als die von der Entente bezahlte
Griechen Venizelos.

Denys Cochin in Athen.

o Rotterdam, 18. Nov. (Von unserem
Berichterstatter.) Pariser Blätter melden aus
Athen, daß die Anwesenheit des französischen
Ministers Cochin den Zweck verfolgte, ein Ab-
kommen mit Griechenland behufs
völliger Freiheit der Entente-
truppen auf griechischem Gebiet abzu-
schließen.

o Berlin, 18. Nov. (Von un-
serem Berichterstatter.) Aus Amsterdam wird der B. Z. gemeldet:
Neuler aus Athen: Der französische Minister
ohne Portefeuille Denys Cochin ist gestern
Abend hier angekommen. Der französische Ge-
sandte, ein Vertreter des Ministerpräsidenten,
der Bürgermeister, der Gemeinderat usw.
waren am Bahnhof. Cochin hielt vom Balkon
seines Hotels eine Ansprache an die vor dem
Hotel versammelte Menge, die die Marschallkaffe
sang.

Marseille, 18. Nov. (S. 28. Amtlich.)
Auf hohen Befehl nimmt der Hafen von
Marseille keine Güterverfrach-
tung für Griechenland mehr an.

Das Schicksal des serbischen Heeres.

in Köln, 18. Nov. (Priv.-Tel.) Die „Kö-
lnische Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: In
der russischen Presse offenbart sich im Gegen-
satz zu der englischen und französischen Presse
bezüglich des Schicksals von Serbien eine
außerordentlich niedergedrückte
Stimmung.

„Ruhige Flote“, das Blatt Sazonovs
ruft aus: „Nie hat die Welt ein Volk gesehen,
das wie die Serben angesichts des sicheren
Todeskampfes bis zum letzten Atemzuge
weitergekämpft hat.“

Nach der Zeitung „Dien“ betrachten auch
die Petersburger diplomatischen Kreise die
Lage Serbiens als hoffnungslos. Sie meinen,
die Serben hätten nur noch den Ausweg, sich
nach Albanien zurückzuziehen, wo
sie mit einer hoferfüllten Bevölkerung
zu rechnen hätten, oder nach Griechen-

land überzutreten, wo sie ungewis-
selhaft entworfen würden, denn
es steht fest, daß Griechenland unter
allen Umständen an seiner Neu-
tralität festhalten wird.

Italiens Abneigung gegen die Unternehmungen in Albanien

in Köln, 18. Nov. (Priv.-Tel.) Die
„Köln. Zeitung“ meldet von der italienischen
Grenze: Während ein Teil der italienischen
Presse sich mit dem Gedanken einer Unter-
nehmung in Albanien vertraut zu machen be-
ginnt, setzt heute der militärische Mitarbeiter
des „Corriere della Sera“ eindringlich die
Schwierigkeiten auseinander, die eine
solche Unternehmung finden müssen. Schwierig-
keiten, die man in London und Paris nicht ge-
nügung würdigt, sonst würde man doch Italien
nicht zureden, nach Albanien zu gehen. Die
Verbündeten, erklärt er, unterschätzen die
Schwierigkeiten dieser Unternehmung. Die Ver-
stellung einer Verbindung zwischen dem bedräng-
ten Serbien und dem englisch-französischen
Landungsheer wäre ein politisch und militärisch
bedeutungsvolles Ziel gewesen. Ein italienischer
Marsch durch Albanien ohne lange Verweilun-
gen wäre, das solle man endlich auch bei den
Verbündeten einsehen, ein militärischer Fehler,
den der Misserfolg zum voraus sicher wäre.

Der U-Boothrieg im Mittelmeer.

Quaranta fuhrt im „Corriere della Sera“
vom 14. November aus: Nach der „Ancona“
ist die „Firenze“ versenkt worden, weil die
italienischen Maschinen aus Rom ihre
Koffen verlassen und dem Befehl des Kap-
itäns, der sich nicht ergeben wollte,
nicht gehorchten. Die Stelle der U-Boot,
87 Meilen von Syrakus, nicht an einer großen
Handelsstraße gelegen, bestärkt in der Über-
zeugung, daß der U-Boothrieg nicht den Han-
delschiffen, sondern den Truppentransporten
gilt. Aber die waffenlose Handelsmarine muß
die Opfer bringen. Sie wird verdoppelte Vor-
sicht über, und, wie die englischen Schiffe, die
U-Boote durch Kammerfische zu be-
täuschen suchen.

Der Bierverband. Ein Kriegsrat in Paris.

o Berlin, 18. Nov. (Von un-
serem Berichterstatter.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Unter
aus Paris: Esquith, Grey, Lloyd
George und Balfour hatten heute Mit-
tag eine Konferenz mit Briand und
Joffre. Nachmittags dirigierte sie bei
Poincaré im Elysee.

Bonar Law über die Sieges- aussichten.

o Berlin, 18. Nov. (Von un-
serem Berichterstatter.) Aus Amsterdam wird der „B. Z.“ gemeldet:
Der Kolonialminister Bonar Law sagte in der
großen Debatte vom 15. d. Mts. u. a., er
hätte nie geglaubt, daß der Krieg solange
dauern werde, wie er jetzt schon dauert. Dies
sei aber kein Grund, den Mut zu verlieren.
Die neutralen Länder seien allerdings für die
Überzeugung gekommen, daß Englands Feinde
gewinnen werden und das sollte den Englan-
dern zum Denken Anlaß geben. Aber die
Frage des Sieges sei doch noch unentschieden.

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Sprechnummern:
Oberleitung, Buchhaltung und
Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung 77 und 1449
Verwaltung und Verlags-
buchhandlung 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 7086

um jedem die Pflicht aufzuerlegen, sein Möglichstes zum Siege beizutragen.

Das englische Ministerium und die Kritik des Landes.

In einem Leitartikel des „Daily Telegraph“ vom 13. November wird ausgeführt:

Mit aufrichtigem Bedauern wird im Lande die Nachricht von Churchills Rücktritt aufgenommen worden, schon wegen der ihm bevorstehenden Ereignisse. Obgleich diese einen Schatten auf Churchills Laufbahn werfen, ist doch aus Churchills Aeußerungen zu entnehmen, daß andere Rücksichten ausschlaggebend waren. Man darf annehmen, daß der Grundzug der Konzentrierung des Premierministers veranlaßte, Churchill nicht in den neuen Kriegsrat zu berufen, obgleich Churchill vor sechs Wochen das Gegenteil kundgegeben hatte. Ungeachtet aller Fehler, die er begangen hat, ist Churchill eine viel zu kraftvolle und überragende Natur, als daß er sich schließlich mit einer Einlenkung begnügen sollte. Vielleicht der hervorragendste Zug der letzten Woche war die Deissung der Schwestern der parlamentarischen Kritik, die nach monatelanger Auffassung nun heftig hervorbrach. Manche scheinen erwarten zu haben, daß diese hint die Regierung fortzuschwimmen würde, aber weder geschah etwas dergleichen, noch hatte die große Mehrheit der Kritiker es gewünscht. Diese wollte die Minister nicht schwächen, sondern sie zu erhöhter Kraftentfaltung anzuregen. Während der ersten Kriegsmomente gab es keine Kritik, das Volk vermied alles, was die Minister behindern konnte. Dieser Zustand konnte natürlich in einem solchen Kriege nicht anhalten, sobald nicht alles nach Wunsch ging. Wenn auch England und seine Verbündeten schmerzhafte Enttäuschungen erdulden, so blieb der patriotische Mut doch daheim, trotz häßlicher Fehler und verderblicher Folgeerkenntnisse. Da die Regierung selbst sich die Kritik erwünscht und ausdrücklich verbat und wegen ihrer Folgen Beforgnisse hatte, wurde diese im Parlament nur von einer kleinen, unbedeutenden Gruppe geübt, deren überwiegendes Bestreben es war, sich in den Vordergrund zu stellen. Jetzt aber beschließen wir uns entschieden in einem Stadium, in dem nach allseitigem Zugeständnis freie Kritik mangellos ist, nachdem die Ereignisse bewiesen haben, daß die Minister das Licht der Wahrheit nicht mehr ängstlich scheuten dürfen. Die an der Dardanellenunternehmung geübte Kritik blieb vollkommen laßlich und war durchaus nicht von Rachsucht gegen die Minister diktiert. Sie gründete sich u. a. auf die augenfälligen Tatsachen, daß das Unternehmen gegen den Rat Lord Fishers eingeleitet wurde und die Anzettelungen höchst ungenügend waren. Durch diese Kritik wurde die Regierung ebensowenig geschädigt, wie durch die Erörterung der europäischen Balkanpolitik und die Beurteilung der öffentlichen Meinung bezüglich der Serbien verbrochenen Hilfe. Kritik war unvermeidlich. Aber verurteilt zu sein, kann sie die Regierung nicht schädigen. Ihre wohlwollige Wirkung macht sich schon in den menschlichen Erklärungen Churchills über die Neubildung des Generalstabs und die Einsetzung eines Kriegsrats des Verbandes bemerkbar. Das Ministerium dürfte gestärkt aus den lehrreichen Erörterungen dieser Woche hervorgehen, denn zweifellos ist erkennbar, daß selbe Häuser nur danach streben, die Regierung mehr denn je zur Durchführung des Krieges zu befähigen.

Der Zweck der Kritik dürfte nach der sachlichen Seite hin richtig dargestellt sein; wir haben gerade im heutigen Mittagsblatt diese Frage eingehender behandelt. Es geht tatsächlich um Aufrechterhaltung der Regierung zu erhöhter Kraftentfaltung. Daß aber nicht alle Kreise der Opposition geneigt sind, auch die gegenwärtig die Regierung bildenden Persönlichkeiten so zu schonen, wie es der „Daily Telegraph“

wünscht, haben wir an den wiedergegebenen Aeußerungen über Carson gesehen. In der Opposition gibt es eine Richtung, die nicht nur eine schärfere Tonalität, sondern auch schärfere Männer fordert.

Der der Marine angehörende Abgeordnete Wedgwood forderte laut Unterhausbericht des „Times“ vom 12. November Balfour auf, die Dokumente über den Untergang der drei Kreuzer der „Greiff“-Klasse, sowie über die verunglückte Expedition nach Antwerpen vorzulegen. Die Minister schienen es ab, vor Kriegsende dieser Forderung nachzukommen.

Der Nachfolger Sazonows?

c. Von der Schweizer Grenze, 18. Nov. (Priv.-Tel. 3.) Die Schweizer Blätter melden aus Petersburg: Gerüchteleise verläutet, daß der ehemalige russische Votschafter in Konstantinopel Tscharykoff demnächst in ein hohes Posten im russischen Ministerium des Auswärtigen berufen wird.

Die Kriegslage im Osten.

Der Zar an der Front.

© Rotterdam, 18. Nov. (Von unserem Berichterstatter.) Die Schweizer Blätter melden aus Petersburg: Die russische Wehrmacht meldet, daß der Zar zur Front abgereist sei.

Feldmarschall Erzherzog Friedrichs Besuch bei Linzingen.

Wien, 17. Nov. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Armeoberkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich begab sich am 13. November zur Inspektion in die eroberten russischen Provinzen und zum Besuche des Generals v. Linzingen in dessen Hauptquartier. Der Erzherzog traf am 14. November in Dublin ein. In Bessarabien hatte der Erzherzog Gelegenheit sowohl die von den Russen gründlich zerstörte, wie die von unseren technischen Truppen in anerkannter Weise kurzer Zeit erbaute Eisenbahnbrücke über die Weichsel zu besichtigen. In Dublin fuhr der Erzherzog durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt zunächst zum Gouvernementsgebäude, wo eine Ehrenkompanie zum Empfang aufgestellt war. Der Erzherzog nahm die Meldung der Offiziere und Beamten des Gouvernements und Kreiskommandos entgegen. Auch Vertreter der Weilligkeit, der Stadtverwaltung, des Großgrundbesitzes, der Landadels und der Landgemeinden waren erschienen. Der Feldmarschall wohnte einem feierlichen Hochamt in der Domkirche und einem Teum in der alten, an historischen Erinnerungen reichen Dominikanerkirche bei. In dieser wurde dem Erzherzog die bekannte, ein Stück vom Kreuz Christi enthaltende Konfiranz zum Russe gereicht. In den Straßen der Stadt hatte sich ungeachtet der ungünstigen Witterung eine große Volksmenge eingefunden, welche den Erzherzog ehrerbietig begrüßte. Nach einem Mahle im Banquergebäude meiste der Erzherzog längere Zeit beim Generalgouverneur. Aus den Berichten des Gouverneurs und seiner Beamten konnte der Erzherzog mit großer Befriedigung erfahren, welche erfreuliche Ergebnisse auf allen Gebieten der Verwaltung schon nach so kurzer Tätigkeit erreicht wurden. Dank dem entgegenkommenden Verhalten aller unserer Beamten scheinen die unermesslichen Schwierigkeiten der ersten Zeit größtenteils behoben, und die

begriffliche anfängliche Zurückhaltung der Bevölkerung weicht allmählich dem Vertrauen zu unserer Verwaltung. Am folgenden Tage wurde die Bahnfahrt fortgesetzt. In einem Orte des Armeebereiches wurde der Feldmarschall General von Linzingen mit seinem Generalkabstabschef erwartet. Der Erzherzog begrüßte die Herren aufs wärmste, schritt die Front der Ehrenkompanie ab und ließ sie mit klingendem Spiele in Barodemarsh an sich vorbeiziehen.

Auf der Weiterfahrt im Kraftwagen wurde der Bau der großen Erzherzogbrücke über den Bug bei Spasmatzge besichtigt. Der Marschall folgte längere Zeit hindurch mit großem Interesse den Arbeiten und sorgte dem Bauleiter gegenüber, der Führung und Ausführung übernommen hatte, nicht mit Worten höchsten Lobes.

Im Hauptquartier des Generals v. Linzingen meiste der Erzherzog einige Stunden und nahm als Gast des Stobes an der Mittagstafel teil. Der Erzherzog nahm gern die Gelegenheit wahr, dem Heerführer zu den tags vorher errungenen Erfolgen bei Czartorysk herzlich zu beglückwünschen. Mit den besten Eindrücken und mit der Versicherung seiner vollsten Befriedigung verabschiedete sich der Erzherzog und traf am Nachmittag die Rückfahrt zum Standort des Armeoberkommandos an.

Die Knebelung der russischen Presse.

c. Von der Schweizer Grenze, 18. Nov. (Priv.-Tel. 3.) Schweizer Blätter melden aus Petersburg: Die politisch sehr unglückliche Lage der Presse veranlaßte eine Zusammenkunft der Redakteure der Petersburger und Moskauer Zeitungen zusammen mit Pressvertretern aus der Provinz. Die Konferenz sprach über die uneingeschränkte administrative Willkür, die die Zeitungen an der Befüllung ihrer großen patriotischen Aufgabe ungenieß hindere, sowie über das von der Duma festgesetzte Zensurgesetz, welches große Schäden aufweise. Im Anschluß daran beschloß die Versammlung, vor dem neuen Zusammentritt der Duma eine zweite Konferenz abzuhalten, die ausschließlich dem Gesuch über die militärische Zensur gewidmet sein soll.

Prosendungen für die russischen Gefangenen in Deutschland und Österreich-Ungarn.

c. Von der Schweizer Grenze, 18. Nov. (Priv.-Tel. 3.) Die Schweizer Blätter melden aus Petersburg, die russische Regierung erwäge, nach dem „Rufgeblöwe“, gegenwärtig die Abführung von 400 Waggons Brot für die russischen Kriegsgefangenen in Deutschland und von 250 Waggons für diejenigen in Österreich. Die Vermittlung soll durch Wapen erlöser und der Transport sich regelmäßig wiederholen, wenn der erste Versuch gelungen ist.

Die friedliebenden Amerikaner.

London, 18. Nov. (W.D. Richterlich.) „Daily Mail“ meldet, die „New York Sun“ greife die Politik Wilsons heftig an. Das Blatt sagt, die letzten Monate seien die schändlichsten und demütigsten in der amerikanischen Geschichte. Der „Ancona“-Fall werde den ganzen Bau von Wilsons Diplomatie über den Haufen. „Daily Mail“ bemerkt dazu: Man dürfe sich durch solche Angriffe nicht irre lassen lassen. Höchstens für unter 500 Amerikanern denke so. Wilson habe die überwiegende Mehrheit der Landesverteidigung

hinter sich und verfordere die Stimmung der Amerikaner, die mehr gegen einen Krieg als deutschfeindlich und mehr für den Frieden als für die Alliierten seien.

New York, 18. Nov. (W.D. Richterlich.) Die englandfreundliche „New York Tribune“ spricht entäußert über die mageren Zugeständnisse, die England dem amerikanischen Einfuhrhandel gemacht habe. Wie dem Blatte aus Washington gemeldet wird, hat England nur die Verschiffung von Gütern aus Deutschland und Österreich-Ungarn im Werte von 12 Millionen Dollars gestattet, statt von 50 Millionen Dollars, wie ursprünglich gehofft worden sei, und selbst der Verfrachtung dieser Güter lege die englische Regierung jede denkliche Schwierigkeit in den Weg.

Die Kriegslage im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 18. Nov. (W.D. Richterlich.) Am 17. Bericht von gestern nachmittag: Von der Front ist nichts zu melden, außer Artillerie im Nordwest, in der Gegend von Fontenay in der Champagne, im Voivre und nördlich Arras.

Eine unpassende Spazierfahrt.

c. Von der Schweizer Grenze, 18. Nov. (Priv.-Tel. 3.) Die „Vostok Nachrichten“ schreiben unter der Spitzmarke „Eine unpassende Spazierfahrt“: Der französische Fliegerlieutenant Gilbert, der mannehr seinen Wohnsitz nach Zürich verlegt hat und von hier allem nächsten nach Ghrurkonen mit Automobil unternimmt, beehrte letzter Tage in Begleitung von schwedischen Offizieren auch die Stadt Brugg mit einem Besuche, wo der Durchreisende von Oberstal sehr angefaßt worden ist. Das Erkennen der Bruggger Bevölkerung werden noch viele Leute, die dies lesen, teilen. Der Flieger, der feinerzeit dem Armeekommando sein Gewissen läudigte und ausgereist ist, sollte jetzt wo er auf Veranlassung seiner Vorgesetzten die schwedische Gast wieder ertragen muß, wirklich nicht im Lande Spazierfahrten machen.

Ein englisches Schiffahrtsministerium nötig.

Die „Morning Post“ vom 13. November veröffentlicht die Anregung eines Mitgliedes, dem die Notwendigkeit eines Schiffahrtsministeriums immer klarer zu Tage zu treten scheint. Das Handelsministerium habe so viel mit anderen Pflichten zu tun, daß es nicht imstande sei, den Bedürfnissen der Handelsflotte, die auch den Meer und der Flotte gegenwärtig der wichtigste Faktor im ganzen britischen Reiche ist, genügend Aufmerksamkeit zu Teil werden zu lassen.

Protokoll der Vereinigten Staaten über Haiti.

Wie der „Morning Post“ vom 13. November aus Washington gemeldet wird, ratifizierten beide Kammern des Kongresses vor Haiti den Vertrag mit den Vereinigten Staaten, der ein tatsächliches Protokoll der letzteren über Haiti errichtet. Der Vertrag wird dem Senat der Vereinigten Staaten in der kommenden Sitzungsperiode vorgelegt.

Das Urteil im Aufrehrprozess von Formosa.

c. Von der Schweizer Grenze, 18. Nov. (Priv.-Tel. 3.) Die Schweizer Blätter melden aus Petersburg: Das japanische Gericht hat den Prozess der Aufrehrer in Formosa einmütig abgeschlossen. Von den 1413 Angeklagten wurden

Heldentaten.

Es ist hochzuachten. Die drüben wissen, daß wir nur in der Nacht unsere Infanterie ermöglichen können und senden uns deshalb alle paar Minuten einen Schuß. Stundenlang, halbe Nächte lang geht es so. Die Batterie braucht Munition. In welcher Gegend kommen die Pferde mit den Munitionswagen heran. Es gilt, einen günstigen Augenblick abzuwarten. Am 11. Uhr die Batterie ab, hilfsbereit. Kanoniere reihen mit eiligen Händen die Pferde mit dem gefährlichen Inhalt aus dem Wagen. Nach 15 bis 20 Minuten weniger Minuten. Nun heißt es, eilig wieder aufsteigen, den Wagen in kurzer Stunde wenden und so schnell als möglich aus dem Bereich des feindlichen Feuers; denn die Pferde sind unruhig. Blig und Stroh haben sie schon bei der Anfuhr erkrachtet. Der erste Wagen hat glücklich gemeldet, der zweite fährt vor. Nach hilft dem Anfuhrer. Da schlägt ein Geschütz dicht vor dem Wagen in den Boden und laut krachend springt es aus. einander. In diesem Schreck steigen die Pferde hoch, ein Kanonier stürzt, andere werden zu Boden gemworfen. Die Pferde springen zur Seite und jausen im Galopp vorwärts, hinein in die Nacht. Da fährt der Kanonier der Batterie Die wald der 4. Batterie (Mel.-Feld.-Art.-Regt. 28 (Weller aus Traunbach)) den rasenden Heren entgegen, achtet nicht auf das feindliche Feuer und die Gefahr, die ihm durch die mit gemündeten Räder entsteht, springt an die Vorderpferde und — Gott sei Dank — er kann das eine lassen. Mit knappen Räder reißt er es zurück, doch es sich hoch aufbaumt; aber es fehlt und mit ihm die anderen 6 Pferde.

Die Friedrichs-Kapitän-Wedowin Schmidt jetzt seine Druck.

Die Batterie Mel.-Feld.-Art.-Regt. 28 liegt unter hartem feindlichen Feuer. Nicht weniger als 3 Batterien verjagen ihr Feuer auf sie. Dagegen laufen die Granaten in die Batterie. In wenigen Minuten durchwählen Hunderte von Bomben. Die Beherrschung der Geschütze ist auf Gefahr in die Unterhände gegangen. Nur der Telephonist, der die Leitung zwischen Batterie und Beobachtungsstelle behält, der Kanonier der Batterie W. 17, hat in seinem Erblich und harzt auf weitere Verleite. Da fliegt ein dreunndiges Stück Holz vor seine Füße. Er hebt es kommt von einem Munitionskasten. Weidmännig löst er ein verdächtiges Bilden und rafft, vorwärts liegt er nach dem Geschützstand und entbedt, daß ein Geschütz die um das Geschütz stehende Munition entzündet hat; er sieht die Kartuschen verpuffen und knatternd die Geschosse nach allen Seiten fliegen. Granaten explodieren und Splitter fallen in seine Nähe. Eine weiße Rauchwolke macht den Feindstand nicht sichtbar. Es gilt zu retten, was zu retten ist; denn leben die Franzosen den Mund, dann wissen sie, daß sie gut getroffen haben und ihr Feuer wird um so wüthender. Auf allen Seiten kriecht Wolf zum Geschützstand und stößt durch Erde das Feuer zu erlösen. Es gelingt nicht, er kriecht zurück und hält Wasser, laubares, spritzendes Wasser. Trotz des ununterbrochenen feindlichen Feuers, trotz der von den ersten brennenden Geschossen drohenden Gefahr kriecht er vor und zurück und löst leiserndig den Brand, bis die verdecklichen Klammern zerlösen sind.

Am 28. September 1915. Schon von frühen Morgen, lag die 5. Batterie Mel.-Feld.-Art.-Regt. 28 unter schwerem Feuer. Die Fernspreitung zur

Infanterie war unterbrochen. Unter Vorkommen und eine ununterbrochliche Einwirkung lagerten über dem Geschützfeld; jede Beobachtung des Feindes war unmöglich. Gegen 10 Uhr vormitags besetzte sich das feindliche Feuer zu äußerster Heftigkeit. Die unterbrochene Fernspreitung zur Infanterie bei diesem Höhenfeuer herzugeben, erschien unmöglich. Da meldete sich der Führer Minn W. 17 mit dem Kommandant freiwillig, um die Leitung zu übernehmen. Mit dem Kommandant und der Kavallerie auf dem Rücken begibt er sich auf Stellungspatrouille. Auf allen Seiten kriecht er vorwärts und glücklich erreicht er die Beobachtungsstelle. Eine schwere Granate ist dicht bei der Leitung eingetroffen und hat den Trakt zerstört. Am 11. Uhr laufen neue, als ob sie ihn hindern wollen. Unverweilt verbindet er die schädlichen Euben. Mit seinem Kopfschirm (schützt er sich in die Leitung ein und ruft die Beobachtung der Infanterie an. „Hier Beobachtung“ — „Hier Stellungspatrouille“ — Stellung wieder hergestellt. Aber die Infanterie meldet sich nicht. Er muß er weiter. Nicht vor dem Schützengraben findet er eine große Granate. Schreck ist sie gestört. Wieder wird Artillerie-Beobachtung und Infanterie angefordert. Aber jetzt meldet sich nur die Infanterie. Also muß der Trakt nun neuem hinter ihn gelehrt worden sein. Er kriecht zurück, unermüdet, unerschrocken. Gott sei Dank, jetzt hat er auch die neue Granate. Schreck ist auch diese ausgebeißt und es war die höchste Zeit. Nun war die Leitung fertig, da kommt durch sie die Meldung, daß der Feind zum Sturm vorbricht.

„Der Feind greift an!“ Jetzt gilt es deutlicher Ball in Welschenland, zeig deine Kraft, zeig, daß

du in der langen, langen Zeit nicht unglücklich gewesen bist und hart bist, habhaft. Und als ob der Feind darauf gewartet, als ob ein Hausen ihn durchdränge, so durchdringt er mit lauten Schreie die Luft, seine Geschütze brüllen, überschlagen die Kanoniere mit Eisen und Blei und herren ihn den Weg. Aber doch, unter der Deckung des Waldes ist es ihm gelungen, vorzudringen und die eigene Gräben zu erreichen. Aber es ist nicht unermüdet, sondern der Führer der 6. Batterie Mel.-Feld.-Art.-Regt. 28, hat es sofort erkannt, schnell stellt er die Entfernung: In kurz, von der Deckung aus kann die Batterie den eingebrungenen Feind nicht bekämpfen. Ein kurzes Besinnen und dann die Gefahr: „Geschütz vor!“ Die Bedienung muß es nicht glauben: „Wer? Aus der Deckung heraus? Doch, wo die Granaten heulen und krachen und dumpf den Boden durchdrängen? Doch!“ — „Geschütz vor!“ Mit schallender Mühle wiederholt der Geschützführer, Unteroffizier der Batterie Rudolf Korte aus Dresden den Befehl und springt in die Höhe. Jetzt gibt es kein Besinnen mehr. Das wissen seine Kameraden nun; jetzt packen sie es mit den feindlichen Überhobeln. Schnell wird das Geschütz aus der Deckung gebracht und held man fort und Holz und Zimmer hat nicht um den Kopf von Geschossen, die vor, hinter und neben ihn einschlagen.

Schnell ist das Ziel erfüllt und Schreckfeuer überschattet den eingebrungenen Feind und hält ihn auf. SESSSE — Koch! Ein Kollisions aus Geschütz! Unbrauchbar. Geschütz zurück! Kurz, atanzelnde Befehle, die Rufe gibt. Und er sagt nicht, daß er sein Leben nicht schon. Wie das zweite Geschütz vorgebracht war und so mancher

den 908 zum Tode verurteilt. Nur 75 Angeklagte wurden für unschuldig erklärt und freigelassen.

Die Sicherstellung der Volksernährung. Willkommene Ergänzung unserer Volksernährung.

Die Wirkung des deutschen Vorkrieges in Serbien macht sich bereits bemerkbar. Rumänien liefert an dem freigelegenen Donauwege nach Ostpreußen und Deutschland. Damit eröffnet sich für uns die Aussicht, die Volksernährung durch Brotgetreide reichlicher gestalten zu können als bisher. Es sind die Bestände zweier Getreide, die in Rumänien lagern, teils nicht ausgeführt werden konnten wegen der Verschlebung der Donauflüsse, teils aus politischen Gründen nicht eher zur Unter großen Verächtigungen und Ersparungen ausgeführt wurden. Weizen, Gerste und Hafer sind die Produkte, die Rumänien uns liefern kann. Um welche exportreifen Bestände es sich handelt, läßt sich nicht genau angeben; man kann allerdings einigermaßen Schlüsse ziehen aus den Erträgen. 1913 betrug die Weizenernte 2 291 300 Tonnen, Gerste 602 300 Tonnen, Hafer 551 400 Tonnen. Klein summarisch gerechnet sind diese Bestände also zu veranschlagen. Unter Abrechnung des rumänischen Eigenverbrauchs, der zu ballastartigen Resten und der bisherigen und zukünftigen Abgänge nach neutralen wie feindlichen Ländern ergibt sich, was für den Export nach den Mittelmächten verfügbar bleibt. Es handelt sich bei jederfallig um sehr bedeutende Quantitäten, vor allem bei Weizen; man bedenke, daß die rumänische Weizenernte normaler Weise weit über die Hälfte der deutschen Weizenernte beträgt.

Wenn auch feststeht, daß die rumänische Zufuhr für uns keine Frage von Leben und Tod ist, so ist sie doch eine willkommene Ergänzung unserer Bestände. Der deutsche Verbrauch kann sich freier gestalten, durch reichere Weizenmehlzusätze die Qualität des Brotgetreides verbessern. Nicht zu übersehen sind die mittelbaren Wirkungen der neuen Zufuhr: die bisher gebrauchten Ersatzprodukte für Weizen brauchen nicht so stark herangezogen zu werden; somit ergibt sich für die Verwendung dieser Produkte eine größere Beweglichkeit, die eventuell unserer Viehhaltung wiederum zugute kommen kann und wird; damit vermindert sich die Aussicht auf reichere Milch- und Fleischversorgung. Der militärische Versuch nach Südosten hat also eine ganz angenehme Nebenwirkung für den Soldaten unserer Versorgung und für unseren Ausfuhr. Er eröffnet uns neue Produktionszentren und eröffnet uns, wenn sich regelmäßige Verbindungen zum türkisch-asiatischen Südoften gesichert sind, Aussichten auf noch völliger Ernährungsmöglichkeiten. Neben der Versorgung durch rumänische Bestände wird auch Bulgarien manche wichtige Produkte liefern können. So sind nach neueren Berechnungen 20 000 Tonnen Weizen zur Ausfuhr nach Deutschland freigegeben worden, während andere Produkte und zugeliefert werden in dem Umfange als Bulgarien Ueberschuß an ihnen hat. Gegenüber dem deutschen Bedarf an Weizen von rund 1 000 000 Tonnen bedeuten 20 000 Tonnen zwar wenig, sind aber immerhin als ersatzfähiger Zusatz zu betrachten.

Als so Verminderung der Knappheit, vielleich sogar ihre Behebung für einzelne Produkte, im besten Zuge, so bleibt die weitere für j den Verbraucher wichtige Frage: wird die reichere Versorgung nun auch die Teuerung mäßigen? Die Produkte, für die Höchstpreise festgesetzt sind, lassen sich ohne weiteres mit stärkerem Angebot ernähigen; bei ihnen ist die Ermäßigung lediglich eine Verwaltungsvermaßnahme, die natürlich ergriffen wird, sobald die Umstände es erlauben. Die Produkte, für die noch keine Höchstpreise bestehen oder solche nicht eingeführt werden, werden in ihrem Preisstand vergrößert durch die Markterweiterung im freien Verkehr. Hier besteht die Möglichkeit, daß der Zwischenhandel, beziehungsweise die Produzenten von dem vergrößerten Angebot zunächst profitieren, ohne daß der Konsum in sinkenden Preisen Erleichterung verspürt; würde die Knappheit völlig aufgehoben und die Bestände sehr reichlich werden, so würde natürlich der Marktpreis nachgeben. Ob freilich die Knappheit ganz beheben zu können ist sehr die Frage, und darum läßt sich bei den Produkten, für die keine Höchstpreise festgesetzt werden, auch nicht mit zwingender Sicherheit sagen, daß sie im Preise nachgeben werden. Möglicherweise ist es immerhin. Bei der Getreide, daß die wichtigsten Nahrungsmittel des Menschenverbrauchs unter Höchstpreisen stehen, ist die vergrößerte Nachfrage vorhanden, daß die reichere Versorgung auch eine Verbilligung der Lebenshaltung bedeuten wird.

Landwirte, Vorräte heraus!

Der die Marktberichte der Presse verfolgt, sieht mit Unruhe, wie gering an manchen Orten die Zufuhr zum Markte gerade der notwendigen Lebensmittel ist. Da Bestände genügend da sind und auf eine Erhöhung der Höchstpreise laut Regierungsverordnung nicht zu rechnen ist, muß als nationale Pflicht und als Pflicht gegen die mangelvermittelten Volksgenossen gefordert werden, daß die Landwirte die Märkte schleunigst besser besetzen. Insbesondere jetzt, wo die Preise bald allgemein einbrechen, ist es nötig, daß die Beförderung schnell erfolge, um Schädigung der Früchte zu vermeiden. Gewiß liegt die mangelhafte Beförderung der Märkte zum Teil daran, daß den Landwirten Arbeitskräfte fehlen und vor allem Getreide. Aber mit gegenseitiger Ausbülfe und dem energischen Willen, zu helfen, läßt sich doch manches bessern. Insbesondere wäre es, wenn die Landwirte ihre größeren Mäcker aus der Sohle zur Hilfeleistung frei bekämen. Wir richten die dringende Mahnung an alle Landwirte: Heraus mit den Vorräten, schleunigst heraus mit ihnen! Es ist vaterländische Pflicht!

Richard Colver, der bekannte sozialdemokratische Schriftsteller, fordert in einem Artikel vom 'Tag' mögliche Verstärkung der landwirtschaftlichen Produktion. Gerade auf Grund dieser Forderung sieht er in der neueren Höchstpreispolitik und Erzeugung eine schwere Gefahr. Warum? Der Preis der Ware muß sich heute nach den höchsten Produktionskosten einstellen, wenn anders die Erzeugung nicht zurückgehen soll. Warum? Weil wir im eigenen Lande die Erzeugung nach Möglichkeit steigern müssen, um die Ernährung und Umverteilung des Volkes sicherzustellen. Wir brauchen auch die Waren, die nur bei sehr erhöhten Produktionskosten erzeugt, beziehungsweise hergestellt werden können. Das gilt besonders von allen land- und wirtschaflichen Erzeugnissen! Höchstpreise halten bestimmte teurer produzierende Ringe von Produzenten aus und mindern somit die nationale Produktion. Das Problem, wie den Konsumenten ohne Höchstpreise zu helfen sei, läßt er dahin, die Reicheren sollen bezahlen und die Armeren sollen durch Fürsorge unterstützt werden.

Zum Schluß legt er als oberste Gebote unserer Wirtschaftspolitik zusammen: 1. Der Umfang der Erzeugung darf nicht beschränkt, sondern muß möglichst gesteigert werden. 2. Die Konsumtionsmengen müssen begrenzt und dort während des Krieges nicht vermindert werden. 3. Die leistungschwachen Konsumenten sollen durch Fürsorge unterstützt werden, während die anderen durch steigende Preise zur Sparsamkeit und Einschränkung veranlaßt werden, was äußerst vorteilhaft und vorteilhaft ist. Wir behalten uns vor, auf den Artikel noch zurückzukommen.

Badische Politik.

Großhofmeister Staatsminister a. D. Dr. Artur v. Brauer

vollendete gestern sein 70. Lebensjahr. Im Karlsruhe geboren, trat Artur v. Brauer im Jahre 1868 in den badischen Staatsdienst ein und vier Jahre später in den Reichsdienst über. Er war in den folgenden Jahren an den deutschen Konsulaten in Bukarest und St. Petersburg tätig, wurde dann im Jahre 1880 als Legationstrot an die kaiserliche Botschaft in St. Petersburg berufen und nach diesem diplomatischen Dienst unter Bismarck vortragender Rat im Auswärtigen Amt zu Berlin. Vom Jahre 1888 ab war Dr. Artur v. Brauer zwei Jahre hindurch Generalkonsul für Ägypten in Kairo, wurde dann 1890 außerordentlicher Gesandter am preussischen Hofe. Im Jahre 1893 berief ihn Großherzog Friedrich I. nach Karlsruhe zurück und ernannte ihn zum Minister des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten. Im Jahre 1901 trat v. Brauer an die Spitze des Staatsministeriums und wurde 4 Jahre darauf seinem Ertraden gemäß in den Ruhestand versetzt. Aus dieser seiner Tätigkeit als Minister, und zwar für die Eisenbahnen, ragt die Schöpfung des badischen Kilometerrechts hervor, das leider mit Brauers Rücktritt aus dem Staatsdienst von der Bildfläche verschwand ist. Im Jahre 1906 ernannte Großherzog Friedrich I. von Brauer zum Großhofmeister und übertrug ihm die Leitung des Oberstaatssekretariats, von der er dann 1910 wieder entbunden wurde. Artur v. Brauer ist Dr. jur. hon. causa der Universität Heidelberg und Ingenieurrechtsdozent der Technischen Hochschule Karlsruhe.

Mannheim.

Das Eisene Kreuz.

Drei Tage schon löst der erbitterte Kampf. Drei Tage steht im Pulverdampf. Von Hunger gequält, von Strapazen gequält, doch getreu der Pflicht, die ein jeder kennt. Ein deutsches Feldartillerieregiment.

Der Feind ist hart und er kennt seine Wunde. Es zischt und knarrt. Granaten explodieren in tödliche Stücke. Und Kugeln reißen Risse um Risse. In Lade getroffen fällt manch Offizier. Es fällt Kanonier auf Kanonier.

Lacht sollen, was fällt in Todes Qual für Deutschlands Ehr! Wir müssen liegen für der Brüder Freiheit, für der Heimat Glück. Wir müssen liegen auch diesmal.

„Häherich! Die 5. Batterie hat keinen Offizier, Verbleibe Sie!“ — „Du Verbleib, Herr Major.“ — „O's hat keine Not. Ihre Pflicht heißt Schlagen.“

Und der Häherich, sein noch eine Anabengstall, Weht wie ein Mann die Hornhandgehalt; Kameraden, jetzt ist unser Leben teuer. Offizier schwebert! 1. Geduld! Feuert! — So Schuß um Schuß. Und halt in's Ziel. Sie da drüben Bajonet und Hölleweil viel.

„Häherich, die 6. Batterie hat einen Offizier, Und das sind Sie. Als Deutscher sollen Sie uns künftig beweisen Ihre Krust von Stahl, Ihre Kerben von Eisen. Und dann sollen Sie haben, Was nicht gefehlt, das Eisene Kreuz!“

666 310. 30. Okt. 1915. Inhaber des Eisernen Kreuzes, Josef Specht, Wehr. d. Reich.

Kriegsküchenzettel.

- Bitte ausschneiden! Bitte aufheben! 1. Tag: Rumjordsuppe 1), Hackbraten und Blumenkohl. 2. Tag: Griesuppe, Gebäckenes Sauerkraut 2). 3. Tag: Polentasuppe, Gelbe Rübenauflauf 3) und Molloroni. 4. Tag: Tabinamburhsuppe, Krautwidel mit Schweinefleisch 4). 5. Tag: Krautsuppe (Restverwertung), Griesuppe mit Hirsen. 6. Tag: Tomatensuppe, Kartoffelsuppe mit Weidemilchsuppe. 7. Tag: Gerstensuppe, Nischgericht aus Weizen, Kartoffeln und 1/2 Pfund Hammelfleisch.

- Kochvorschriften. 1) Rumjordsuppe. 100 Gramm Erbsen, 50 Gramm Gerste, 200 Gramm Kartoffeln, Suppengrün, Salz. Erbsen und Gerste werden über Nacht eingeweicht, die geschälten Kartoffeln in Stücke geschnitten, mit dem gewaschenen Suppengrün, Salz, den Erbsen und Gerste zusammen in 1 1/2 Liter Wasser angelegt und täglich gefocht (Kochstife). 2) Gebäckenes Sauerkraut. 1 Pfund Kartoffelbrei, 1 Pfund Sauerkraut, 2 Tüffel Milch, 2 Tüffel ger. Käse, 1 Tüffel Fett nach Belieben, ein Eigelb, Salz. Das fertig gekochte Kraut wird mit dem Kartoffelbrei lagenweise in die gefettete Auflaufform gelegt, Eigelb und Milch vermischt, mit Käse und Salz vermischt, über das Ganze gegossen, 1/2 Stunde gebacken. Auch als Abendgericht für Fleischlose Tage. 3) Griesbe Rübenauflauf. 1 Pfund gelbe Rüben, 2 Brötchen, 1 Ei, 1 Tüffel Fett, Petersilie, Salz. Die gepressten Rüben werden in wenig Salzwasser weich gekocht, durch die Maschine getrieben, ebenso die eingeweichten, gut ausgedrückten Brötchen, das Eigelb, gewasene Petersilie und Salz auf mit dem Fett vermischt, das Griesbe zu Schnee geschlagen, ebenfalls darunter gegeben, in die gefettete Form gefüllt, im Wasserbad 1 Stunde gefocht, gekührt. 4) Krautwidel mit Schweinefleisch. 1 Kopf Weizenkorn, 1 Pfund gekochtes Schweinefleisch, 1 Pfund kalte, gefochte, geriebene Kartoffeln, 1 Ei, Mehl, Salz, Zwiebeln, etwas Fett. Der Kohlkopf wird in kochendem Wasser gekocht, damit sich die Blätter gut lösen, die größten abgetrennt und zur Seite gelegt, die kleineren durch die Maschine getrieben, ebenso die Kartoffeln, nach Belieben kann man einen halben Dering zuzusetzen; mischt die Masse mit Salz, Ei, gedünstete Zwiebeln gut durch, mit dem Mehl. Dann legt man die Blätter in eine Form, gibt die Masse darauf, oben auf wieder Blätter, bädt 1 Stunde im Ofen oder kocht im Wasserbad. Weichen Weizen dazu. Bitte aufheben! Bitte ausprobieren!

Allelei Gerichte aus Klopffisch. Krautrouladen. 1 kleiner Krautkopf, 60 Gramm Fett, 2 Tüffel Mehl, 1 Pfund Fisch, 6 Kartoffeln, 1 Zwiebel, 1 Ei, 1 Tüffel geriebene Zwiebeln. Der Krautkopf wird 10 Minuten abgekocht, dann abgedreht und die Blätter einzeln entfernt. Die abgedrehten Kartoffeln, sowie Fisch werden mit der Zwiebel durch die Maschine gehackt, mit etwas Pfeffer (event. auch Salz) sowie 1 Ei und das geriebene Zwiebeln vermischt. Die einzelnen Krautblätter füllt man mit der durchgedrehten Masse und bindet sie zu. Von dem Fett, sowie etwas Zwiebel und dem Mehl bereitet man eine hellbraune Tunde und schmort die Rouladen 1/2 Stunde. Man kann auch den ganzen Krautkopf füllen.

Forman 30.8 gegen Schnupfen. Auch als Liebesgabe im Felde begehrt! (Im Feldpostbrief gestattet.) 43 078

Ich, Du und der Nichtkanonier verstanden war, so regte sich Kasse selbst auf besten Platz und dient das Geschick und feuert, unermüdet, unerschütterlich, bis ihm eine Granate das Bein aufrecht. Hoff ohnmächtig will er zusammenbrechen. Dillgerichte Kameraden bringen zu ihm und wollen ihn zum Verbandplatz tragen. Aber er weilt sie zurück. „Lacht mich allein gehen! Ihr werdet hier noch geblendet!“ Ohne Verstand schleift er sich zurück an den Verbandplatz, wo ihm die erste Hilfe zuteil wird.

Das Eisene Kreuz 1. Klasse kann er mit Stolz tragen.

Die 6. Batterie des Feldartillerieregiments Nr. 23 war plötzlich an einer Stelle eingesetzt, an der die Franzosen vorgedrungen waren und bedrohlich sich nachdrängten. Ein wilder Angriff hatte begonnen. Tobend, jeder Beschützung haltend, sammelte mehrere Batterien lag auf der 6. Batterie, die dicht hinter der eigenen Infanterie lag ihr Dasein bezeugte. Todesmutig sahen die Kanoniere an den Geschützen, überausig erfüllten sie ihre Pflicht, ungeachtet des rasenden Feuers und des noch rasenderen Geschlößes. Da plötzlich fährt eine Granate in ein Geschütz, durchbohrt das Oberfeld und explodiert mit schmerzhaftem Knall in der Bedienung. Sieben Splitter treffen den Richtanometer, den Geschützen Kubel, die Besatzung, und sitzen in der Brust und in den Armen. Ihm rückt es für kurze Zeit das Bewußtsein. Doch — es ist so ruhig um ihn. Ih er allein! Er steht um sich und sieht sie, seine Kameraden. Da oben noch mit ihm dem Feinde wehren helfen, ist aber verwundet, so schwer verwundet, daß sie sich nicht erheben können. Aber da durchfährt es

Ich, Du und der Nichtkanonier verstanden war, so regte sich Kasse selbst auf besten Platz und dient das Geschick und feuert, unermüdet, unerschütterlich, bis ihm eine Granate das Bein aufrecht. Hoff ohnmächtig will er zusammenbrechen. Dillgerichte Kameraden bringen zu ihm und wollen ihn zum Verbandplatz tragen. Aber er weilt sie zurück. „Lacht mich allein gehen! Ihr werdet hier noch geblendet!“ Ohne Verstand schleift er sich zurück an den Verbandplatz, wo ihm die erste Hilfe zuteil wird.

Mannheimer Feldpostbriefe.

Am Steuer eines Sanitätskraftwagens.

Von Kraftfahrer D. Kling.

Es ist noch Tag; Fahrer und Begleiter sitzen in ihrem wackelnd eingerichteten Unterbande einer weit vorgelegten Sanitäts-Kampagne auf Vorrat zu schlafen, um der Nacht, die die meiste Arbeit aus bringt, mit frischen Kräften gewappnet zu sein. Die Chauffeure, erklärt es — lieber hat sich dies Fremdwort auch hier brauchen so sehr eingebürgert, daß es sich schwer entfernen läßt —, sofort mit 8 Trägern und 2 schweren Fahrzeugen zum... händchen fahren. Sogleich rattert der Motor und hinaus geht es mit anderen freien Wagen. Die Fahrer haben sich außerst gefordert, da der Feind unermüdet viel Munition aufwendet. Die Fahrstraße bis zu dem dazwischen liegenden Orte Z... die größere Abteilungen aufweist und die von den feindlichen Geschützen übersehen werden und bei kühnem Ziele sofort Feuer entfehlen

lassen, ist durch einen Luerbaum geschlossen. Es geht nun den bedeutend weiteren Tagesweg entlang. Auch er hat kleinere offene Stellen, doch sind diese durch geschickt an Draht hängende Tannenzweige unübersehbar gemacht. Ganz friedlich ist seit zwei Tagen das Feuer des Feindes, weitaus intensiver als in der Winterkälte. Wenn werden die reicherhand liegenden, doch schon seit längerer Zeit verlassen Unterstände eines unserer Regimenter beschossen. Gewaltige Erdmatten werden in die Höhe geworfen, Raume werden entvortelt, weißer Kreidestrich kennzeichnen den Ort des Einschlags. Steine geht es nun in die sogenannte Baumallee, doch nach einigen Minuten erkennen wir, daß ein Durchkommen nicht möglich ist. In der Mitte, links und rechts Einschläger und Blindgänger aufeinander. Da ein Durchkommen unmöglich, rückt gewendet und den noch weiteren Weg eingeschlagen. Auf bestem Wege von links ist leichter Wechselbarkeit erklimmt der Wagen eine Höhe. Nach rascher Talfahrt erkennen ich zum Glück noch rechtzeitig einen in einem großen Granatrichter umgekehrten Wagen, der so den ganzen Weg absperrte. Die Ladung bestanden, Z. anerkennen, liegen kreuz und quer, Koffen wird still in Weg zur Durchfahrt gebahnt. — Jetzt haben wir das feindliche Feuer im Rücken. Hinterhand liegt eine verlassene Artilleriestellung. Immer mehr häufen sich die Granatrichter auf dem Wege; es fällt wirklich schwer, sich in diesem Wirwar hindurch zu schlängeln. Allmählich bricht die Nacht herein und wir gelangen zu dem völlig getrockneten Orte Z... wo mir vollends die Dunkelheit abwartet. Noch zwei Kilometer zum Ziele. Bei Tag ist der Weg nicht fahrbar,

da er an einigen Stellen der französischen Infanterie sichtbar ist und man natürlich Infanterie- und Artilleriefeuer zu erwarten hat. An diesen Stellen nehmen denn auch die Granaten links und rechts der Straße den Durchgangsvorbehalt auf. — Ohne Licht natürlich, wird dem Ziele mit größter Genauigkeit zugefahren. Querschnittskanonen werden überholt, hinterhand wird auf Feldbahn-Wagen mit Überbedeckung Munier-Material zu den Ausgangspunkten gefahren. Vereinzelt pfeifen Infanterie-Geschosse vorbei. Im Ziele ist auch für Fahrzeuge ein sicherer Unterstand vorgegeben. — Man benimmt die Arbeit der acht Träger. Sie ist nicht leicht. Nach 1 1/2 Stunden kommen diese schwächelnd an. In der Zwischenzeit ist Gelegenheits geboten, dem Ausstellen des Mittagmahles zuzuschauen. Muniere laden allerlei Naturrolen ab, verhasen Munierverfer und vergelichten jede Soeben mehr. Neugierigen und Raketen in verschickenen Farben zeigen in aller Nähe auf und beleuchten das vorliegende Kampfgelände in gelber Helle. — Es herrscht ein solches Gedränge, daß eine Unterhaltung unmöglich ist. Ein bester Munierkämpfer wütet seit einiger Zeit. — Man langweilt sich durchaus nicht.

Nun laden die Träger an. Die beiden Bewunderten werden auf die breiteren Bahnen eingebettet und federnd in anderen Wagen aufgehängt. Es heißt jetzt, mit Gefühl fahren und jeden harten Stoß zu vermeiden. Mittlerweile ist der Mond aufgegangen. Im Mondlicht glitzern die zusammengelagerten Koffmassen des Weges wie hartgefrorene Schnee und erinnern in wehmütigen Gefühle an manche idyllische Schlittenpartie. — Wieder Einschläger in aller Nähe, doch läßt man sich nicht betreten, immer

Handels- und Industrie-Zeitung

Deutsche Petroleum A.-G.

Nach dem 12. Geschäftsbericht, umfaßt die Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915, ist einschließlich Mk. 441 366 (22 420) Vortrag ein Reingewinn von Mk. 2 555 865 (2 386 908) erzielt worden. Hieraus werden

wiederrum 8 Prozent Dividende gezahlt. Im einzelnen ergibt die Gewinn- und Verlustrechnung der beiden letzten Geschäftsjahre folgende Übersicht:

Table with 4 columns: Item, 1914-15, 1913-14, and another column. Rows include Gewinn auf Beteiligungen, Zinsgewinn, Handlungskosten, Steuern, Abgaben, Stempel, Abschreib. auf Mobilien, Rückst. für Talonsteuer, Reingewinn, Gewinnvortrag, and Reingewinn einschl. Vortrag.

Der hiernach zur Verfügung stehende Betrag von Mk. 2 555 865 (2 386 908) wird, wie folgt, verteilt: Mk. 1 900 000 (1 750 000) als prozentige (wie i. V.) Dividende auf das diesmal voll zahlberechtigte eingezahlte Stammkapital von Mk. 23 745 000 (i. V. waren Mk. 15 Mill. junge mit 25 Proz. eingezahlte Aktien nur pro rata temporis dividendenberechtig); ferner Mk. 105 555 (77 222) als 10prozentiger Gewinnanteil des Aufsichtsrats; Mk. 105 725 (98 219) Ueberweisung an den Rücklagebestand und Mk. 441 366 (441 366) Vortrag auf neue Rechnung.

Wie der Geschäftsbericht hierzu ausführt, hat der Krieg naturgemäß alle Gebiete der Geschäftstätigkeit der Gesellschaft stark beeinträchtigt. Die Menge des Warenabsatzes der ihr unterliegenden Unternehmungen ist sehr zurückgegangen; eine Steigerung der Herstellungskosten und besonders die wesentlich höheren Kosten des Bahntransports gegenüber der Beförderung auf dem Seewege zur Friedenszeit haben gewaltige Kosten verschlungen. Demgegenüber haben erhöhte Verkaufspreise in den meisten Absatzgebieten einen gewissen Ausgleich geschaffen.

Der Bericht geht des Weiteren auf die der Gesellschaft zugehörigen Unternehmungen ein und bespricht zunächst den Abschluß der Steaua Romana A.-G. für Petroleumindustrie in Bukarest, deren Geschäftsbericht wir in Nr. 516 vom 25. Oktober d. J. ausführlich besprochen haben. Es sei daher nur kurz wiederholt, daß die Gesellschaft aus einem Reingewinn von Mk. 7 503 756 (7 202 626) eine auf 10 Prozent (i. V. 6 Proz.) erhöhte Dividende verteilt und Mk. 403 812 (366 206) auf neue Rechnung vorträgt. Die Erzeugung von Rohöl hatte 386 799 (i. V. 382 170) Tonnen betragen. Sie berechnete, wie jetzt gesagt wird, zu guten Hoffnungen für das neue Geschäftsjahr. Zu Beginn desselben wurde bekanntlich die Vollzahlung auf 10 Mill. Lei bisher mit 25 Prozent eingezahlte Aktien einberufen.

Die Europäische Petroleum-Union konnte eine endgültige Bilanz für das Geschäftsjahr 1914 noch nicht aufstellen, da sie über die Lage einiger im feindlichen Auslande arbeitenden Tochtergesellschaften keine Nachrichten erhalten hat. Die Tankanlage der Europäischen Petroleum-Union in Antwerpen ist vor der Einnahme der Stadt von den abziehenden Truppen fast völlig zerstört worden. Im deutschen Verkaufsgeschäft ist zwischen der Tochtergesellschaft der Europäischen Petroleum-Union und den übrigen großen Importgesellschaften eine Vereinbarung für den Absatz von Leuchtöl getroffen worden, die für die Kriegszeit eine Ersparnis an Arbeitskräften und Transportkosten erzielt und eine gleichmäßige Verteilung über Deutschland ermöglicht. Da die Steaua Romana zum Teil mit Hilfe des Bayerischen Lloyd beträchtliche Mengen Leuchtöl nach Deutschland verladen kann so werden hiervon größere Mengen an andere Verkaufsgesellschaften abgegeben, deren Einfuhr nicht im Verhältnis zu ihren Abrechnungen steht. Von dem Stammkapital der Europäischen Petroleum-Union besitzt jetzt die Steaua Romana die Mehrheit (sein Posten wurde bekanntlich zu Beginn des neuen Geschäftsjahres durch die eingeleistete Vollzahlung auf 10 Millionen Lei junge Aktien erworben). Es erschien wichtig, daß sich die Steaua Romana bei den Verkaufsgesellschaften, durch die sie ihre Produkte im Auslande absetzt, den direktesten maßgebenden Einfluß sichern.

Die österreichischen Unternehmungen haben nach Klärung der galizischen Endgebiete durch die Russen ihre Aufschwübe wieder aufgenommen, von denen die Gesellschaft günstige Ergebnisse erwartet. Ein neuerer Schaden sind den Oruben, an denen sie interessiert ist, nicht zugefügt worden.

Auch bei ihrem deutschen Oelgeschäft sahen sie die Gesellschaft noch mit Aufschubarbeiten beschäftigt. Ein näherer Urteil über die zu erwartenden Ergebnisse sei noch nicht möglich.

Die Deutsche Mineralöl-Industrie A.-G. habe unter den gegenwärtigen Verhältnissen für ihre Produktion zum Teil bessere Preise erzielt und konnte, nachdem sie im Vorjahr eine Zusammenlegung ihres Aktienkapitals von Mk. 16 Mill. auf Mk. 8 Mill. vorgenommen hat, für ihr am 30. April d. J. abgelaufenes Geschäftsjahr eine Dividende von 6 Proz. (i. V. 0 Proz.) verteilen.

Ueber die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres nach der Bericht keinen Angaben. Nach der Vermögensrechnung beträgt das Aktienkapital 35 Mill. Mk., wovon noch 11,25 Mill. nicht eingezahlt sind. Die laufenden Verbindlichkeiten haben sich auf Mk. 492 670 (200 618) erhöht. Außerdem werden Akzessionsbeiträge in Höhe von Mk. 1 331 817 aufgeführt. Andererseits sind auch die Aussichten auf Mk. 3 497 403 (1 649 106) gestiegen. Daneben beträgt die Gesellschaft über Mk. 4 094 472

(2 554 206) Bankguthaben und Mk. 3503 (2260) in bar. Die Beteiligungen stehen mit Mk. 21,68 Mill. (i. V. einschließlich Effekten 23,55 Mill.) zu Buch.

Finanzen. Die innere Anleihe in Frankreich. WT. Paris, 17. Nov. (Nichtamtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht das Gesetz über die Begebung einer 5proz. Rente sowie die Erlasse und Verordnungen, die die Bedingungen der Begebung festsetzen. Der Ausgabekurs ist auf 88 Francs festgesetzt. Die öffentliche Zeichnung wird am 25. November beginnen. Der Zeichnungsschluß wird später bekannt gegeben, wird jedoch nicht nach dem 15. Dezember sein. Die Zeichnungen können durch Landesverleihungsstaatsratschleine, Obligationen und 3 1/2 Proz. Rententitel, sowie unter gewissen Bedingungen durch 3proz. Rententitel und Sparkassendepots gedeckt werden. Die neuen Anleihen tragen vom 16. November an Zinsen.

Zum erstenmal seit Kriegsausbruch begibt Frankreich eine innere Anleihe, nachdem das Geschäft mit den Bonds und den Obligationen der nationalen Verteidigung nicht mehr ziehen wollte. Die Bedingungen entsprechen unseren bisherigen Mitteilungen. Insbesondere ist der Begebungskurs für eine fünfprozentige Anleihe von 88 Prozent ein schwerwiegendes Eingeständnis des finanziellen Verfalls. Wie wir schon neulich ausgeführt haben, trug sich die französische Regierung noch im September mit der Hoffnung, die längst als notwendig erkannte Anleihe zu einem Kurse von 96 Prozent aufzulegen. Nachdem aber die große Septembereffensive ebenso mißglückt ist, wie die vorhergehenden Durchbruchversuche, bleibt ihr nichts anderes übrig, als in den sauren Apfel zu beißen. Wie wenig sicher sie ihrer Sache ist, beweist die in der Finanzgeschichte unerhörte Tatsache, daß man sich noch nicht traute, den Tag zu bestimmen, an dem die Zeichnungslisten geschlossen werden sollten. Auch die sofort einsetzende Verzinsung scheint ein Entgegenkommen für die Zeichner einzuschließen, dessen Ausmaß sich erst nach Bekanntwerden der genaueren Bedingungen wird feststellen lassen. Auch von den für den Staat so kostspieligen Reizmitteln der Hinaufkonvertierung älterer Anleihen wird in ausgiebiger Weise Gebrauch gemacht. Welche Verluste der Staat und die Besitzer der Stücke dabei in den Kauf nehmen müssen, wird sich erst ermeslen lassen, wenn die Kurse genannt werden, zu denen die älteren Stücke in neue Anleihen eingetauscht werden dürfen. Alles in allem tragen die Bedingungen den Stempel der Hast und Unsolidität an sich, gegen die unsere drei Anleihen mit dem zuletzt 10 Prozent höheren Begebungskurs vorteilhaft abstecken. Auch das Ergebnis dürfte in Frankreich sich mit dem untrügen nicht messen können.

Die innere Anleihe in Rußland. c. Von der Schweiz. Genéve, 18. Nov. (Priv.-Tel.) Die Schweizer Blätter melden aus Petersburg: Die innere Anleihe von 1000 Millionen Rubel ist von den Banken fest übernommen worden. Die Petersburger Privatbanken haben die Realisierung von 400 Millionen Rubel, die Moskauer Privatbanken von 200 Millionen Rubel auf sich genommen. Der Rest von 400 Mill. Rubel entfällt auf die Staatsbank, sowie auf die Spar- und Darlehnskassen. Die Einzahlung der gezeichneten Beträge erfolgt in 3 Raten. Die letzte Rate verfällt im März 1916. Die neue Anleihe ist 10 Jahre fest. (Auch diese Nachricht bestätigt, daß von irgendwelchen freiwilligen Zeichnungen bei dieser Anleihe keine Rede sein kann. D. Schriftl.)

Frankfurter Effektenbörse. R. Frankfurt, 18. Nov. (Priv.-Tel.) Die Beschlüsse des Börsenvorstandes an der Berliner Börse, welche den Verkehr lebhaft beschäftigen, machen auf die Unternehmungslust am hiesigen Platz keinen Eindruck. Die Grundstimmung kennzeichnete sich als gut behauptet. Am Montanleihenmarkt sind die Umsätze behauptet. Auf dem Gebiete Kriegsmaterialienverleihe erlitt sich gute Stimmung bei allerdings geringen Umsätzen. Polcony und Wittenkind sind etwas lebhafter umgesetzt. Schiffahrtsaktien waren reger. Von Eisenbahnwerken schwächten sich amerikan. Bahnen etwas ab. Am Rentenmarkt sind heimische Anleihen fest. Japaner traten nach vorübergehender Abschwächung durch Festigkeit hervor. Der Geldmarkt zeigt weitere Erleichterung. Valuten gut behauptet.

Berliner Effektenbörse. WT. Berlin, 18. Nov. (Börsenstimmungsblatt.) Nach dem nunmehr die Bestimmungen über die endgültige Erledigung der Liquidation Ende November bekannt gegeben sind, heißt man, daß dank der getroffenen Maßnahmen die Liquidation glatt vorüber gehen wird. An der Börse blüht die Grundstimmung fest. Das Geschäft jedoch still. Interesse regte sich für Schiffahrtsaktien und in einigen wenigen Industriewerten. Devisen weiter fest. Sonst alles unverändert.

Londoner Effektenbörse.

Table with columns for date (17, 16, 17, 16) and various stock indices like 2 1/2% Engl. Konsols, 3% Argentador, etc.

New-Yorker Effektenbörse.

New York, 17. Nov. (WTB.) Das Geschäft an der Effektenbörse war sehr lebhaft. Kupferwerte, sowie verschiedene Spezialwerte wurden in großen Posten aus dem Markt genommen und wiesen zeitweilig ansehnliche Kurssteigerungen auf. Die zuversichtliche Stimmung wurde jedoch später durch die unregelmäßige Kuragegestaltung der Anlagepapiere etwas beinträchtigt, sodaß der Verkehr an der Börse uneinheitliche Tendenz annahm. Von Industriewerten stiegen Bethlehem Steel 10, Steels 3/4, Utah Copper 3/4 Dollar. Eisenbahnaktien lagen zum größten Teil matter. Die Aktien der Kohlenbahnen verloren bis 1/4, New York Central 1/4, Louisville 2 Dollars. Etwas fester schlossen Canadian Pacific, welche 1/4, Erie 1/4 und Illinois Central 3/4 Dollar anzogen.

New-Yorker Devisenmarkt.

Table with columns for date (17, 16) and exchange rates for Gold, Gold auf 24 Stunden, Gold letztes Deutchen, etc.

New-Yorker Bonds- und Aktienmarkt.

Large table with columns for date (17, 16) and various bond and stock prices like 4 1/2% U.S. Gov. Bonds, 5% U.S. Gov. Bonds, etc.

Warenmärkte.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 18. Nov. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 kg bahntreif Mannheim.

Table with columns for date (18, 15) and commodity prices like Hummelbabe Futtergerste, Weizen, etc.

Berliner Getreidemarkt.

WT. Berlin, 18. Nov. Frühmarkt. (Nichtamtlich ermittelte Preise.) Maismehl M. 90-92, Reismehl M. 113-115, Strohmehl M. 24-25, Futterkornmehl M. 3-310, Pferdemehl M. 3,60, Futtergerste M. 733.

Chicagoer Warenmarkt.

Table with columns for date (17, 18) and commodity prices like Weizen Dezbr, Mais Dezbr, Hafer Dezbr, etc.

Chicago, 18. Nov. (WTB.)

Bei Eröffnung zeigte der Weizenmarkt infolge großer Verschiffungen eine feste Tendenz, wurde später matter auf große Zunahme der Zufuhren im Nordwesten, und günstiges Wetter, mattes Winnipeg sowie enttäuschende Exportnachfrage und unbefriedigende Berichte aus Argentinien. Gegen Schluß fester auf schlechtes Wetter im Südwesten. Der Schluß war behauptet. Der Maismarkt eröffnete fester auf Voraussage ungünstigen Wetters. Der weitere Verlauf matter. Die Ankündigung großer Zufuhren so-

wie enttäuschende Lokonachfrage verstimmt. Später erneut fester auf Deckungen. Der Schluß war behauptet.

Newyorker Warenmarkt.

WT. New York, 18. Nov. Enttäuschende Kabelnachrichten geben bei Eröffnung des Baumwollmarktes Anlaß zur matten Haltung. Hierauf fester auf Voraussage schlechten Wetters, erneut matter auf Abgaben der Wallstreet, schließlich wieder fester auf Käufe der Spinner im Süden. Der Schluß war behauptet. Der Kaffeemarkt verkehrte matt auf enttäuschende Lokonachfrage, Abgabe New Orleans und Wallstreet. Der Weizenmarkt zeigte eine unregelmäßige Tendenz, Schluß war stetig.

New York, 17. Nov.

Table with columns for date (17, 16) and commodity prices like Weizen, No. 1 Northern, etc.

Vom Holzmarkt.

Unser rheinischer Mitarbeiter schreibt uns: Der Papierholz- sowie Grubenholzmarkt weist andauernd steigende Tendenz auf und fanden daher diese Holzarten bei steigenden Preisen schlanen Absatz. Infolgedessen war das Interesse bei den letzten Verkäufen in den badischen Waldungen ein überaus reges. Wenn die Papier verarbeitenden Fabriken zum Teil nicht ganz enorme Vorräte hätten, dürfte durch den seit Kriegsausbruch verminderten Einschlag im Walde ein überaus fühlbarer Mangel eingetreten sein. Das Forstamt Heilbronn erzielte bei letzten Verkäufen von ca. 1200 m. Papierholz für I. Klasse Mk. 11,10 (Anschlag Mk. 11,-), für II. Klasse Mk. 9,25 (Anschlag Mk. 9,-).

Bei den letzten Rindholz-Versteigerungen wurden fast immer die amtlichen Holzpreise erreicht, jedoch kam es nicht zu nennenswerten Ueberschreitungen. Man darf ruhig von zurückhaltenden und abwartenden Käufen sprechen, wenn es sich nicht gerade um gesuchte Spezialartikel wie Kiefern- und Buchenholz handelt, bei welchen schon bis 117 Prozent der amtlichen Anschläge bezahlt wurden.

Am Hartholzmarkt herrschte auch keine übertriebene Tätigkeit. Eichenholz und Fourniere für Möbelzwecke sind nicht abzusetzen, da hierin nichts fabriziert wird. Etwas gefragt blieb Eiche für Wagen und Waggonbau. Für Nußbaum in der bekannten Stärke von 53-60 mm wurde jeder geforderte Preis bewilligt. Die Vorräte in amerikanischen Hölzern werden immer kleiner, da die Zufuhren leihen. Es wurden einige größere Posten unbenutztes Pinupine 1"-4"-11" und breiter von zweiter Hand erworben und hierfür ein Preis von durchschnittlich Mk. 140 für den Kubikmeter angelegt.

Nach Eschenholz besteht wohl noch immer rege Nachfrage, doch hat das in den ersten Kriegsmontaten ausgelübte Spekulationsgeschäft in diesem Artikel aufgehört. Besonders für Eschenrundholz war nur geringeres Interesse vorhanden. Gefragt blieben in der Hauptsache nur trockene Böhlen in der Stärke von über 40 mm. In Buchenschlittware sind die Preise auch gegen die in den ersten Kriegsmontaten gezahlten (Mk. 85,- bis Mk. 95,-) herunter gegangen und ist an eine Preissteigerung in nächster Zukunft auch nicht zu denken. Gerade bei Buchen muß man berücksichtigen, daß die wirklich großen Mengen für den gewöhnlichen Bedarf in Friedenszeit glänzlich fortfallen, da absolut keine Exportmöglichkeiten vorhanden.

Am Brettermarkt herrscht nach wie vor feste Stimmung. Für gewöhnliche X Ware 1" stark 12-30 cm breit wurden Mk. 140 pro qm frei Schiff Mittelrhein gefordert und bezahlt. Kanalforenord erzielte Preise bis zu Mk. 72,- für die 100 St. 8" frei Schiff Mittelrhein. Es dürfte jedoch eine weitere Preissteigerung nicht einzu-treten, wenn nicht sogar eine Entspannung, da eine Reihe rheinischer Großhändler in deren Händen die Lieferung an die Heeresverwaltung liegt. große Abschlüsse von Mitteldeutschland gefällig und die für diese Ware gezahlten Preise bei weitem nicht für die heute für süddeutsche Bord verlangten bezanzlichen. Auch sprechen hier die schlechten Zufuhrverhältnisse bei dem heutigen niedrigen Wasserstand und der Arbeitermangel mit, da bei direktem Bahnbezug von Mitteldeutschland die Manipulation sich vereinfacht. Die Heeresverwaltung war wieder mit großem Bedarf am Markt und hat dieselbe wenn nicht unerwartete Ereignisse eintreten ihren Bedarf bis Mitte Dezember in Bretter, Böhlen und Kantholz gedeckt. Die bewilligten Preise waren nicht höher wie die zuletzt gezahlten. Minendielen sind immer noch sehr gefragt und wurden Preise von Mk. 75,- frei Schiff Mittelrhein genannt. In Fichten-Waggonholz herrschte auch wieder etwas Nachfrage, doch dürfte es sich hier nur um Deckungskäufe gehandelt haben für unzuverlässige Lieferanten, die ihres Lieferungsverpflichtungen nicht nachgekommen sind.

Verantwortlich: Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst u. Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldschmidt; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Ernst Müller; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Jook. Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.

Stellen finden

Bekanntmachung.

Für die Unterhaltung und den Betrieb der elektrischen Anlagen in unserer Stadt...

Reisgedinvaliden

Bürodiener

Oberrheinische Metallwerke

Schweizer gesucht

Jung. Magazinier

Kutscher

Küchenmädchen

Buchhaltung

1 Herr oder Dame

Der neueste Damenschirm

Max Lichtenstein

D 3, 8, Planken

Stellen finden

Stellen suchen

Suche

Stellung

Gebild. Fräulein

Mietgesuche

Zimmer

Auto-Garage

Zu vermieten

Wohnungen

Friedrichs park

B 6, 25

B 5, 6

C 4, 10

C 3, 19

C 7, 14

C 8, 19

C 8, 17

D 1, 2, Korridor

D 2, 2

D 2, 15a

E 5, 5

D 2, 10

D 2, 11, 2 Tr.

D 2, 14

D 5, 15

D 7, 19

E 3, 13

F 4, 3

F 6, 3

G 5, 6, 3 Et.

H 3, 10

H 3, 4/8

H 3, 21

H 7, 1

H 7, 22

Breliefstr. 1, 3/4

J 5, 4

K 4, 12

K 4, 16, 3. Stock

L 2, 6

L 4, 3

L 4, 6

L 8, 1

L 11, 25

L 12, 17

L 13, 1

M 2, 18

M 2, 15a

E 5, 5

6-8 Zimmer-

Wohnungen, Ring und Oststadt, per sofort oder Frühjahr zu vermieten.

Näheres Kaiserring 34 II. Tel. 1806.

Ein 3stöckiger Hinterbau

mit elektr. Licht, circa 400 qm Bodenfl. u. Kraftanlagen...

M 7, 22

N 3, 3

N 4, 16

N 5, 1

Sebelstr. 17

Sebelstr. 9

O 6, 3

O 7, 24

O 7, 26

Renbau

Q 1, 5-6

Q 3, 5

Q 4, 12

R 3, 15a

R 7, 40

S 6, 35

U 3, 10

U 3, 10

U 3, 10

U 3, 10

U 3, 10

U 3, 10

U 3, 10

U 3, 10

U 3, 10

U 3, 10

U 3, 10

U 3, 10

U 3, 10

U 3, 10

U 3, 10

U 3, 10

U 3, 10

U 3, 10

U 3, 10

U 3, 10

U 3, 10

U 3, 10

Wollstraße 5, 2. Et.

Rautstraße 16

Oststadt

Karl Ludwigstr. 9

Partring 2a

Partring 37

Prinz Wilhelmstr. 4

Rheinstraße 1

Renzstraße 5

Rempferstr. 16a

Rempferstr. 19

Rempferstr. 21

Robellstraße

Röferlaterstraße 53

Röferlaterstr. 85/87

Rufjenring 13

Rufjenring 26II

Rufjenring 25

Rufjenring 25

Rufjenring 25

Rufjenring 25

Rufjenring 25

Rufjenring 25

Rufjenring 25

Rufjenring 25

Rufjenring 25

Rufjenring 25

Rufjenring 25

Rufjenring 25

Rufjenring 25

Rufjenring 25

Rufjenring 25

Rufjenring 25

Rufjenring 25

Rufjenring 25

Rufjenring 25

Rufjenring 25

Rufjenring 25

Rufjenring 25

Rufjenring 25

Rufjenring 25

Rufjenring 25

Rufjenring 25

Friedrichsfeld

B 2, 5

B 2, 11

B 2, 15

B 4, 8

B 6, 7 3 Treppen

C 3, 16

C 3, 16

D 5, 3

D 6, 16

F 4, 18

F 7, 13

H 5, 4

K 2, 12

K 2, 14

L 12, 15

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

Bureau

Bania-Haus D 1, 7/8

Büro

Läden

O 4, 17, Laden

Oststadt, Schlafen

Schimperstraße

Magazine

B 5, 4

D 6, 7/8

D 8

Q 6, 10b

Keller

L 4, 3

Mittag u. Abendessen

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer

B 2, 5

B 2, 11

B 2, 15

B 4, 8

B 6, 7 3 Treppen

C 3, 16

C 3, 16

D 5, 3

D 6, 16

F 4, 18

F 7, 13

H 5, 4

K 2, 12

K 2, 14

L 12, 15

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn

L 13, 23 Hauptbahn



Text for the clothing advertisement, mentioning 'Der neueste Damenschirm' and 'Max Lichtenstein'.

Text for the clothing advertisement, mentioning 'Der neueste Damenschirm' and 'Max Lichtenstein'.

Text for the clothing advertisement, mentioning 'Der neueste Damenschirm' and 'Max Lichtenstein'.

Text for the clothing advertisement, mentioning 'Der neueste Damenschirm' and 'Max Lichtenstein'.

Text for the clothing advertisement, mentioning 'Der neueste Damenschirm' and 'Max Lichtenstein'.

Text for the clothing advertisement, mentioning 'Der neueste Damenschirm' and 'Max Lichtenstein'.

Text for the clothing advertisement, mentioning 'Der neueste Damenschirm' and 'Max Lichtenstein'.

